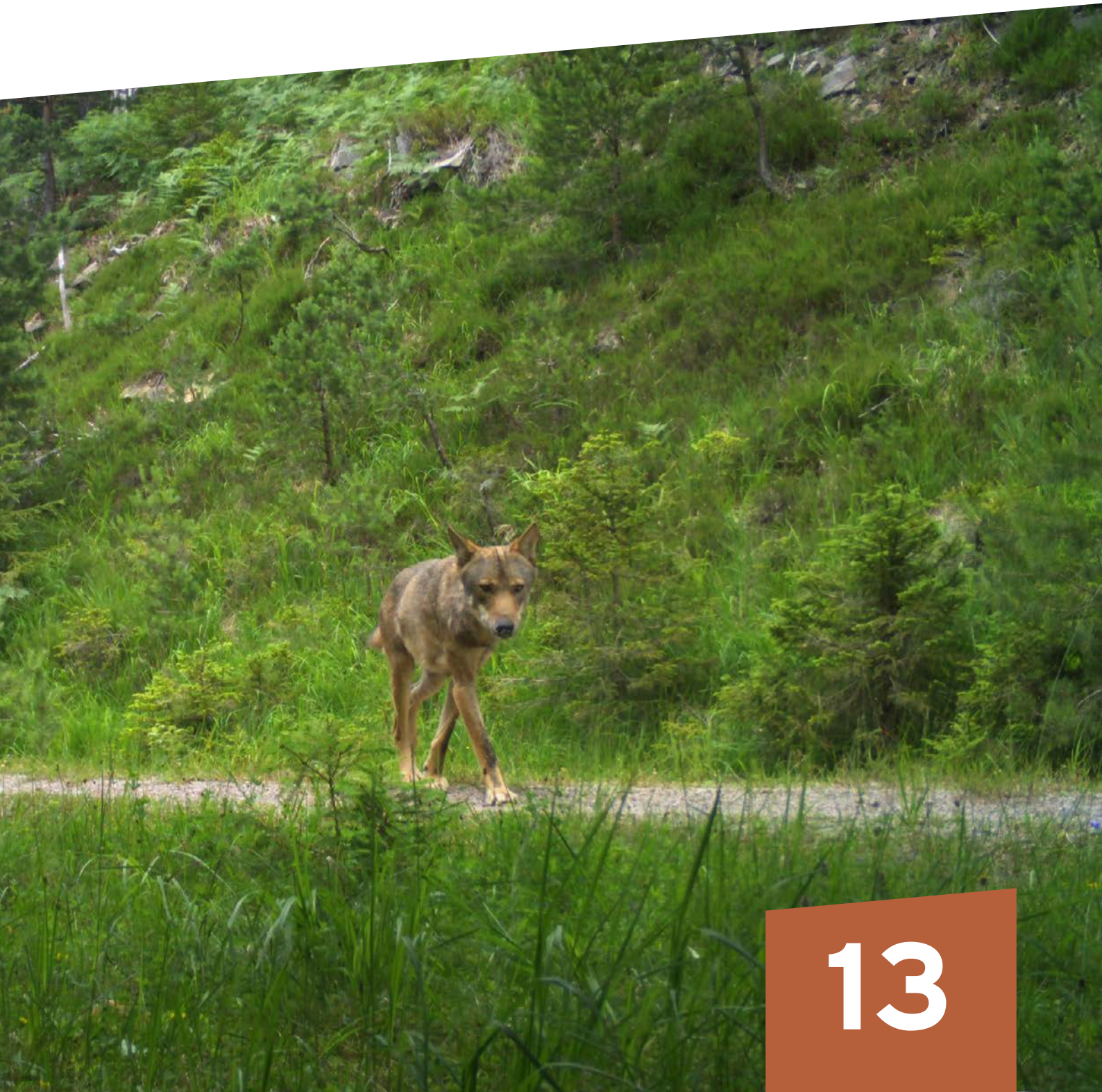


FACHBAND 13

# WILDTIERMANAGEMENT



13

# 13

## **Bemerkung**

Um die Anrainer vor einer möglichen Zunahme von Großwild und den daraus folgenden, wirtschaftlichen Schäden zu schützen, wird in Deutschland auch in den Großschutzgebieten gejagt. Damit der eigentliche Prozessschutzgedanke („Natur Natur sein lassen“) schrittweise und unter Beachtung der Belange der Anrainer auch für Reh, Hirsch und Wildschwein umgesetzt werden kann, wurde im Nationalpark Schwarzwald das Modul Wildtiermanagement um das es in diesem Fachband geht, entwickelt.

Stand: Februar 2021

## FACHBAND 13 WILDTIERMANAGEMENT

## INHALT

<b>1</b>	<b>ÜBERBLICK</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>RAHMENBEDINGUNGEN</b>	<b>6</b>
2.1	Wildtierarten im Nationalpark Schwarzwald, für die ein Management erforderlich ist	6
2.2	Rechtliche Grundlagen	14
2.3	Positionspapiere, Gutachten	15
<b>3</b>	<b>ZIELE UND GENERELLE STRATEGIE</b>	<b>17</b>
<b>4</b>	<b>UMSETZUNG</b>	<b>20</b>
4.1	Der erste Umsetzungsschritt	20
4.2	Kommunikation, Partizipation, Kooperation	21
4.3	Forschung	23
<b>5</b>	<b>AUSBLICK</b>	<b>24</b>
5.1	Entwicklungsperspektiven	24
5.2	Forschungsbedarf	24
	<b>ANHANG</b>	<b>26</b>
	Literatur	26
	Abbildungsverzeichnis	26
	Bildnachweis	26
	Abkürzungsverzeichnis	27
	Impressum	28

<b>1</b>	<b>ALLGEMEINER BAND</b>
<b>2</b>	<b>ARTEN- UND BIOTOPSCHUTZ</b>
<b>3</b>	<b>BESUCHERZENTREN</b>
<b>4</b>	<b>BORKENKÄFERMANAGEMENT</b>
<b>5</b>	<b>ERHOLUNG UND GESUNDHEIT</b>
<b>6</b>	<b>FORSCHUNG UND DOKUMENTATION</b>
<b>7</b>	<b>KOOPERATIONEN</b>
<b>8</b>	<b>NATUR- UND WILDNISBILDUNG</b>
<b>9</b>	<b>TOURISMUSKONZEPT</b>
<b>10</b>	<b>VERKEHRSKONZEPT</b>
<b>11</b>	<b>WALDMANAGEMENT</b>
<b>12</b>	<b>WEGEKONZEPT</b>
<b>13</b>	<b>WILDTIERMANAGEMENT</b>
<b>14</b>	<b>ZONIERUNG</b>



# 1 ÜBERBLICK

PROZESSSCHUTZ BEDEUTET, DASS DER MENSCH NICHT LENKEND ODER GESTALTEND IN DAS NATURGESCHEHEN EINGREIFT. ES WIRD KEIN BESTIMMTER ZUSTAND ODER EIN BESTIMMTES, VOM MENSCHEN GEWÜNSCHTES BILD EINES LEBENSRAUMES ANGESTREBT, SONDERN DER LEBENSRAUM SOLL SICH AUSSCHLIESSLICH SO ENTWICKELN, WIE DIE NATUR DIES VORGIBT.

---

Der Begriff des Prozessschutzes steht der Idee von Management, also dem zielorientierten Eingreifen und Steuern des Menschen, diametral gegenüber. Im Idealfall sollte in einem Prozessschutzgebiet das Eingreifen auf die Managementzone begrenzt bleiben. Besonders deutlich wird diese Widersprüchlichkeit im Bereich des Wildtiermanagements. Spätestens beim Anblick von Hochsitzen fühlen unbefangene Besuchende eines Nationalparks diese Unstimmigkeit. Dem Unbehagen der Nationalparkbesuchenden beim Anblick von Jagdeinrichtungen steht das Unbehagen der an den Nationalpark angrenzenden Waldbesitzenden gegenüber. Sie haben Angst, dass ihre Wirtschaftswälder durch Wildtiere aus dem Nationalpark bedroht werden.

Aufgabe des Wildtiermanagements ist es nun, in einem Drahtseilakt zwischen Prozessschutzgedanken und den Bedenken der Waldbesitzenden einen Weg zu finden, der es erlaubt, auf einer möglichst großen Fläche des Nationalparks den Prozessschutzgedanken auch für die großen Säugetiere umzusetzen und auf der anderen Seite das Risiko für die angrenzenden Waldbesitzenden möglichst gering zu halten.

Diese Konstellation zeigt deutlich, dass es beim Wildtiermanagement in erster Linie um menschliche Interessen, politische Einstellungen und Wertvorstellungen geht. Bei allen Diskussionen und Versuchen, es möglichst vielen Interessengruppen recht zu machen, darf dabei eines nicht vergessen werden - der Auftrag der Gesellschaft an die

Nationalparkverwaltung, auf einem kleinen Stückchen Land der Natur den Vorrang einzuräumen und das umzusetzen, was einen Nationalpark ausmacht: „...in einem überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten“ (Bundesnaturschutzgesetz § 24 (2)), oder, wie es die Gründerväter des Schweizerischen Nationalparks kurz und prägnant formulierten: „Kein Schuss, keine Axt“ (BAUR & SCHEURER (2014)).

Wie ein nationalparkgerechtes Wildtiermanagement auszusehen hat, darüber besteht zwischen den deutschen Nationalparks Uneinigkeit (EHRHART et al. 2016). Es gibt keine Blaupausen für den Umgang mit großen Pflanzenfressern in deutschen Nationalparks, und auch das Bundesamt für Naturschutz sieht in der Entwicklung von adäquaten Wildtiermanagementkonzepten eine der größten Herausforderungen für unsere großflächigen Prozessschutzgebiete (SCHERFOSE (Hrsg.), 2014).



### **Worum geht es in diesem Fachband?**

Im vorliegenden Fachband werden die Rahmenbedingungen für das Wildtiermanagement kurz angerissen: Welche Tierarten sind betroffen, welche rechtlichen Grundlagen geben Rahmen und Richtung für das Wildtiermanagement vor.

Aus den Eigenarten der betroffenen Wildtiere, den rechtlichen Rahmenbedingungen und den Bedürfnissen und Interessen der angrenzenden Waldbesitzerinnen und -besitzer werden Ziele und generelle Strategien des Wildtiermanagements abgeleitet.

Aus den abgeleiteten Zielen und generellen Strategien ergeben sich die drei wesentlichen Arbeitsfelder des Wildtiermanagements:

- 1. Effektive, professionelle und tierschutzgerechte Wildtierregulation**
- 2. Kommunikation und Kooperation**
- 3. Wissenschaft**

Fernziel des Wildtiermanagements ist eine jagdfreie Kernzone spätestens bis zum Jahr 2044.

Dieses Fernziel wird mit Rücksicht auf die Anrainer vorsichtig und Schritt für Schritt angegangen. Bei der Umsetzung des ersten Schrittes, dem eigentlichen Gegenstand des Moduls, wird die Bejagung auf einem Drittel der Nationalparkfläche eingestellt.

Ein weiteres Anliegen des vorliegenden Fachbandes ist es, die Bedeutung eines großflächigen revierübergreifenden Wildtiermanagements für den gesamten Nordschwarzwald zu zeigen. Dieses ambitionierte Projekt wird seit einigen Jahren von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt unter dem Namen Rotwildkonzeption Nordschwarzwald\* entwickelt.

---

\* Mehr zur Rotwildkonzeption finden Sie auf der Website <https://www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de/>



## 2 RAHMENBEDINGUNGEN

AUF EUROPÄISCHER EBENE WIRD DER ARTEN- UND BIOTOPSCHUTZ DURCH DIE FAUNA-FLORA-HABITAT-RICHTLINIE (FFH-RICHTLINIE=FFH-RL) UND DURCH DIE VOGELSCHUTZ-RICHTLINIE (VS-RL) GEREGLT, DIE UNTER DEM NAMEN NATURA 2000 ZUSAMMENGEFASST WERDEN.

---

### 2.1 Wildtierarten im Nationalpark Schwarzwald, für die ein Management erforderlich ist

Im folgenden Kapitel werden die in der Zuständigkeit des Moduls behandelten Wildtierarten im Nationalpark Schwarzwald, für die ein Management erforderlich ist, kurz vorgestellt. Die anderen im Nationalpark lebenden Tier-, Pilz- und Pflanzenarten werden im Modul Arten- und Biotopschutz\* bearbeitet.

#### 2.1.1 Auerhuhn

Das Auerhuhn nimmt im Nationalpark Schwarzwald neben anderen geschützten Arten und Biotopen eine besondere Rolle ein. Der Hauptgrund dafür ist die Verpflichtung durch Natura 2000 und die Rolle des Auerhuhns als „Schirmart“ im Gesamtlebensraum. Wo das Auerhuhn sich wohlfühlt, leben schließlich auch viele andere seltene Arten.

Der Nationalpark befindet sich flächenmäßig zu großen Teilen innerhalb des Auerhuhn-Verbreitungsgebiets Schwarzwald. In diesem Bereich findet sich das größte Vorkommen des Auerhuhns innerhalb Baden-Württembergs. In den letzten Jahren war hier aber ebenfalls ein negativer Bestandstrend zu verzeichnen (COPPES et al. 2019). Das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) kommt vor allem in lichten, strukturreichen borealen und montanen Waldlebensräumen vor - und ist in Zentraleuropa akut gefährdet.

Auch im Schwarzwald sind die aktuellen Bestandszahlen sehr stark rückläufig, das Verbreitungsgebiet nimmt immer weiter ab (ebd.). In den zurückliegenden Jahren kam es sogar zu dramatischen Rückgängen, welche das Aussterben des Auerhuhns im Schwarzwald in naher Zukunft befürchten lassen. Als Ursachen für diesen negativen Populationstrend werden vor allem Lebensraumverschlechterung und -verlust, der Klimawandel, zunehmende Zerschneidung von Wildtierlebensräumen und auch die Zunahme von Fressfeinden vermutet. Aber auch die anwachsende ganzjährige Freizeitnutzung innerhalb auerhuhnrelevanter Gebiete stellt das Artenschutzmanagement vor immer größere Herausforderungen (COPPES et al. 2017, COPPES et al. 2019).

Nicht nur unter Naturschutzaspekten, sondern auch aus kultureller und geschichtlicher Sicht spielt die Art eine zentrale Rolle (SUCHANT und BRAUNISCH 2015). Das Auerhuhn ist nicht nur Namensgeber zahlreicher Gaststätten und Hotels, sondern auch Wappentier des Landkreises Freudenstadt.



Abbildung 1: Auerhuhn, Foto: © Walter Finkbeiner, Nationalpark Schwarzwald

---

\* [Siehe Website des Nationalparks Schwarzwald, in der Rubrik „Aufgaben und Ziele“, „Arten- und Biotopschutz“.](#)



## 2 RAHMENBEDINGUNGEN



Abbildung 2: Auerhahn und Auerhenne, Foto: © Walter Finkbeiner, Nationalpark Schwarzwald



## 2 RAHMENBEDINGUNGEN UND GRUNDLAGEN

### Aktive Managementmaßnahmen für das Auerhuhn

Lichte, strukturreiche Lebensräume mit ausreichend Nahrung, zum Beispiel Heidelbeeren, sind Voraussetzung für den Bestand dieser Wildtierart. In einem Nationalpark, in dem der Mensch nicht eingreift, werden durch Borkenkäfer, Sturm und den Einfluss der großen Pflanzenfresser mittel- bis langfristig solche Lebensraumstrukturen von selbst entstehen. Bis dahin wird übergangsweise in der Management- und Entwicklungszone großflächig Auerhuhnhabitatpflege (siehe Fachband Arten und Biotopschutz)\* geleistet. Die wissenschaftliche Beobachtung und die Lebensraumgestaltung dieser Waldvogelart nimmt daher eine prioritäre Rolle ein. Die Lebensraumgestaltung für das Auerhuhn kommt auch dem Lebensraumbedürfnis des Rothirsches entgegen und unterstützt gleichzeitig die Förderung von Mischbaumarten.

Ob es Sinn macht, durch eine intensive Bejagung von Fuchs, Marder und Dachs die Auerhuhnverbreitung zu unterstützen, wird unter Forschern unterschiedlich beurteilt. Im Nationalpark Schwarzwald werden diese Tiere derzeit nicht bejagt.

---

\* [Siehe Website des Nationalparks Schwarzwald, unter der Rubrik „Aufgaben und Ziele“, Arten- und Biotopschutz](#)



Abbildung 3: Ein Auerhuhn in seinem Habitat,  
Foto: © Wildtierkamera, Nationalpark Schwarzwald



## 2 RAHMENBEDINGUNGEN UND GRUNDLAGEN

### 2.1.2 Rothirsch

Das Wildtiermanagement im Nationalpark Schwarzwald orientiert sich am Rothirsch. Das Management von Reh und Wildschwein erfolgt im Kielwasser des Rothirschmanagements. Das bedeutet nicht, dass man dem Rothirsch eine größere Bedeutung im Ökosystem oder eine herausgehobene, elitäre Stellung (Edelwild) zubilligt. Das Wildtiermanagement konzentriert sich vor allem deshalb auf den Rothirsch, weil von keinem anderen Wildtier in der Zukunft eine ähnlich starke Beeinflussung der angrenzenden Wirtschaftswälder zu erwarten sein könnte. Aus diesem Grund verlangt dieses Wildtier ganz besondere Aufmerksamkeit.

#### Die Auswirkungen des Rothirsches auf seinen Lebensraum

Bei keinem anderen Wildtier, mit Ausnahme vielleicht dem Borkenkäfer, wird die Diskrepanz zwischen intensiv genutztem Kulturland und Prozessschutzgebiet deutlicher als beim Rothirsch.

In den Wäldern der intensiv genutzten Kulturlandschaft können Hirsche, Rehe und Wildschweine ganz erhebliche wirtschaftliche Schäden verursachen. Durch Verbeißen (Abbeißen von Knospen und Trieben junger Bäumchen) und Schälen (Abziehen der Baumrinde) können Hirsche und Rehe das Wachstum von Wirtschaftswäldern verzögern, ökonomisch und ökologisch wertvolle Mischbaumarten zurückdrängen und massive Qualitätseinbußen bei der Holzproduktion verursachen. Auch forstwirtschaftliche Zielsetzungen werden dadurch gefährdet. Ob die Wirkung von Wildtieren auf ihre Umwelt als schädlich, nützlich oder wertneutral eingestuft wird, hängt ganz von Zielsetzung und Perspektive ab.

In einem Prozessschutzgebiet gibt es keine Einteilung in nützlich oder schädlich. Aus ökologischer Sicht verursachen Wildtiere keine Schäden, sondern Störungen.



Abbildung 4: Ein Rothirsch in freier Wildbahn, Foto: © Walter Finkbeiner, Nationalpark Schwarzwald

## 2 RAHMENBEDINGUNGEN UND GRUNDLAGEN

Diese Störungen sind wertneutral zu sehen. Aufgabe eines Prozessschutzgebietes ist es unter anderem, die Wirkungen von Wildtieren auf die gesamte Vegetation, also nicht nur auf die forstwirtschaftlich relevanten Wirtschaftsbaumarten, den Boden und andere Lebewesen im Ökosystem, zu erfassen und darzustellen. Große Pflanzenfresser wie Rothirsche können den Lebensraum, den sie bewohnen, massiv beeinflussen. Das Fell der Wildtiere kann als Nistmaterial dienen, ihr Kot zur Nahrungsquelle werden, ihr Geweih eine wichtige Nährstoffquelle für Mäuse und ihr Kadaver Ursprung für eine ganze Gemeinschaft von Arten sein (STÖCKER et al. 2010). Durch Verbiss verzögern sie das Höhenwachstum und verschieben das Konkurrenzgefüge bei Pflanzen. Die Lichtverfügbarkeit am Boden kann steigen und die Artenanzahl der Krautvegetation zunehmen.

Wie wichtig Prozessschutzgebiete für ein tieferes Verständnis unserer Ökosysteme sind, zeigen die Monitoringergebnisse des Schweizerischen Nationalparks. Seit 100 Jahren wird dort auf jede Bejagung konsequent verzichtet. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen eindrucksvoll, welchen Einfluss nichtbejagtes Rotwild in offenen Lebensräumen einnimmt: In einer Zeitspanne von 30 Jahren

wurden im Schweizerischen Nationalpark auf stark beweideten Flächen eine Erhöhung der Pflanzendiversität um 250 Prozent verzeichnet - auf selten beweideten Flächen blieb die Artenzahl konstant (SCHÜTZ et al. 2003). Gerade aber bei den beiden Wildtieren Borkenkäfer und Rothirsch zeigt sich das Wesen des echten Prozessschutzes: Es kann zu Entwicklungen und Zwischenergebnissen kommen, die uns als Menschen nicht gefallen. Die wesentliche Aufgabe des Menschen im Prozessschutzgebiet ist die eines wertneutralen Beobachters.

Diese an sich schon schwierige Aufgabe findet im Wildtiermanagement noch eine deutliche Steigerung: Die Wildtiermanagerinnen und -manager müssen bestrebt sein, auf einer möglichst großen Fläche des Schutzgebietes der Natur den Vortritt zu lassen. Auf der anderen Seite ist es auch ihre Aufgabe, einen Beitrag zu leisten, dass der Wildtierbestand nicht überhandnimmt und es dadurch eventuell zu wirtschaftlichen Schäden in den angrenzenden Wäldern kommt. Dieser Dauerspagat wird nirgends so deutlich wie bei Rothirsch und Borkenkäfer.



Abbildung 5: Ein besonderer Rothirsch. Foto: © Wildtierkamera, Nationalpark Schwarzwald



## 2 RAHMENBEDINGUNGEN UND GRUNDLAGEN

### Der Rothirsch in Baden-Württemberg

Baden-Württemberg ist das Bundesland mit prozentual der kleinsten Fläche, die dem Rothirsch als Lebensraum zugestanden wird. Auf knapp vier Prozent der Landesfläche wird ihm in sogenannten Rotwildgebieten ein Lebensrecht eingeräumt. Diese Rotwildgebiete wurden nach dem zweiten Weltkrieg ausgewiesen vor dem Hintergrund der dringend notwendigen Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln und natürlichen Ressourcen. Bei der Flächenauswahl der Rotwildgebiete war die Lebensraumeignung für dieses Wildtier kein Entscheidungskriterium, sondern ausschließlich die Frage: Welche Gebiete sind bei der Versorgungssicherung des Menschen am entbehrlichsten? Das Resultat in Baden-Württemberg waren dann fünf weitgehend isolierte Gebiete mit klimatisch und naturräumlich schlechter Ausstattung.

Dem Tier wird nur innerhalb der Grenzen dieser gesetzlich ausgewiesenen Gebiete ein Lebensrecht eingeräumt. Verlässt ein Rothirsch das ausgewiesene Rotwildgebiet, muss er laut Gesetz erlegt werden. Der Rothirsch, seiner Natur nach ein Wildtier des Offen- oder Halboffenlandes, ist in Baden-Württemberg ein reiner Waldbewohner. Große, offene Wiesenflächen, auf denen er sich frei bewegen darf, fehlen nahezu gänzlich.

Der Nationalpark Schwarzwald liegt im größten der fünf in Baden-Württemberg ausgewiesenen Rotwildgebiete, dem Rotwildgebiet Nördlicher Schwarzwald. Das Gebiet umfasst eine Fläche von ca. 115.000 Hektar, wovon der Nationalpark 10.000 Hektar ausmacht.

Seit 2015 werden im Nationalpark Schwarzwald regelmäßig Rothirsche mit Satellitentelemetrie-sendern ausgerüstet. Die Untersuchungen zeigen, dass die besenderten Tiere meistens das gesamte Jahr im Nationalpark oder in unmittelbarer Nähe verbringen. Große jahreszeitliche Wanderungen

konnten bislang nicht nachgewiesen werden. Die Befürchtungen der Waldbesitzenden, dass mit Gründung des Nationalparks vermehrt Rothirsche in die angrenzenden Wirtschaftswälder wandern könnten, haben sich bislang nicht bewahrheitet.

Wenn man sich vor Augen hält, dass der Rothirsch in Baden-Württemberg nur auf vier Prozent der Landesfläche leben darf, wäre ein Nationalpark, in dem die Tiere sich entsprechend ihrer natürlichen Bedürfnisse bewegen dürfen, zumindest eine kleine Kompensation.

### 2.1.3 Reh

Rehe nutzen die Vegetation anders als Rothirsche und nehmen dadurch auch eine andere wichtige Funktion im Ökosystem ein. Sie fressen insbesondere die leicht verdaulichen Pflanzenteile wie Kräuter, Blüten, Blätter, Knospen und Früchte. Hirsche dagegen fressen auch gerne Gras und Baumrinde. Bereits bei nur zwei Pflanzenfressern, Reh und Rothirsch, sind Prognosen bezüglich der Konkurrenzverhältnisse und deren Auswirkung auf Populationswachstum und Lebensraumnutzung, weitgehend Spekulation. Das Reh spielt, was das aktive Wildtiermanagement anbelangt, eine eher untergeordnete Rolle im Vergleich zum Rotwild. Einige Nationalparke in Deutschland haben daher die Bejagung von Rehen komplett eingestellt. Im Nationalpark Schwarzwald wird das Reh gegenwärtig im Zuge der Regulation des Rotwildes mitbejagt. Sollte sich der Luchs in den nächsten Jahren fest im Nationalpark beziehungsweise der Nationalparkregion etablieren, wäre das eine hervorragende Unterstützung des Rehmanagements: Luchse sind Spezialisten in Sachen Rehjagd.

## 2 RAHMENBEDINGUNGEN

### 2.1.4 Wildschwein

Auch Wildschweine haben wichtige Funktionen im Ökosystem. Die hochintelligenten Tiere bearbeiten und lockern systematisch den Waldboden und fressen Larven, Mäuse und Aas. Mit ihrem kräftigen, keilförmigen Schädel und der feinen Nase suchen sie nach Käferlarven, Regenwürmern, Wühlmäusen, Eicheln oder Bucheckern und spüren die unterirdischen Teile des Adlerfarns auf. Wildschweine sind Allesfresser und können durchaus auch einmal das ein oder andere Rehkitz fressen. Dabei jagen sie nicht, sondern finden ihre Nahrung. Dafür drehen sie auch liegende Baumstämme um oder zerlegen einen morschen Stamm, um an darin lebende Mäuse zu kommen. Wildschweine gehören zur sogenannten Gesundheitspolizei des Waldes: Sie fressen tote Tiere, die an Krankheiten, Altersschwäche oder durch Unfälle gestorben sind. Ihre Auswirkung auf die Auerhuhnpopulation ist wissenschaftlich nicht eindeutig beantwortet und wird Gegenstand der Wildtierforschung der nächsten Jahre sein. Ebenso wie das Reh werden auch Wildschweine im Zuge der Rothirschbejagung mitbejagt.

### 2.1.5 Wolf

Die Abwesenheit von Fressfeinden wie Luchs und Wolf ist eines der Hauptargumente, warum in deutschen Nationalparks überhaupt Wildtiere gejagt werden. Spätestens mit der Ankunft des Wolfes ist dieses Argument nicht mehr in Gänze valide.

Seit mehreren Jahren wird der Wolf regelmäßig im Nationalpark Schwarzwald nachgewiesen. Nach den genetischen Nachweisen handelt es sich dabei um ein einzelnes männliches Tier. Die Vorstellung, dass sich Wölfe in erster Linie von Rotwildkälbern sowie schwachen und kranken ausgewachsenen Rothirschen ernähren, kann bislang so nicht bestätigt werden. Bei den in den vergangenen Jahren ausgewerteten Rotwildrissen handelte es sich in erster Linie um ausgewachsene kräftige Muttertiere sowie einen Hirsch. Bei einem Abschussplan

von 30 Alttieren pro Jahr wurden allein in einem Jahr vier kräftige Muttertiere vom Wolf erbeutet; das sind nur die Tiere, deren Überreste gefunden wurden und eindeutig bestätigt wurden. Bei einem durchschnittlichen Fleischverbrauch von circa drei bis vier Kilogramm pro Tag und Wolf und einer durchschnittlichen Kadavernutzung von circa zehn Kilogramm beim Rothirsch (Erfahrungswert der tatsächlich getätigten Risse) können Wölfe bei einem relativ niedrigen Rotwildbestand wie im Nationalpark Schwarzwald einen durchaus wesentlichen Beitrag zur Regulation leisten. Während der Wolf bei Schaf- und Ziegenhaltenden mit Sorge beobachtet wird, ist er im Nationalpark willkommen. Er vervollständigt das Artenspektrum und ist der natürliche Gegenspieler des Rothirsches.

Beim Wolf beschränkt sich das Management auf ein intensives Monitoring, also eine wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation. Die fachliche Zuständigkeit für Wölfe und Luchse in Baden-Württemberg liegt bei der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden Württemberg (FVA) \*.

### 2.1.6 Luchs

Luchse sind derzeit lediglich seltene Gäste im Nationalpark Schwarzwald. Anfang 2020 wurde in unmittelbarer Nähe des Nationalparks ein Luchs von Expertinnen und Experten der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt mit einem Peilsender ausgestattet. Während der Wolf bevorzugt Rothirsche erbeutet, ist der Luchs in erster Linie ein Rehjäger. Insbesondere für die Regulation des Rehwildes wäre der Luchs daher im Nationalpark willkommen und ökologisch überaus wertvoll.

Auch bei Luchsen beschränkt sich das Management auf ein intensives Monitoring, also eine wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation.

---

\* [Mehr zur Arbeit zu Luchs und Wolf der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt \(FVA\) finden Sie auf der Website der FVA, unter der Abteilung „Wildtierinstitut“, „Luchs und Wolf“.](#)



## 2 RAHMENBEDINGUNGEN



Abbildung 6: Ein Wolf auf Streifzug, Foto: © Wildtierkamera, Nationalpark Schwarzwald



Abbildung 7: Ein Wolfsriss. Im Nationalpark werden seit Rückkehr des Wolfs Rotwildrisse entdeckt. Der Wolf leistet so einen wichtigen Beitrag zur Regulation des Rotwildbestands, Foto © Friedrich Burghardt, Nationalpark Schwarzwald

## 2 RAHMENBEDINGUNGEN

### 2.2 Rechtliche Grundlagen

Den rechtlichen Rahmen für Nationalparke und für das Wildtiermanagement in diesen geben im Wesentlichen das Bundesnaturschutzgesetz sowie das Nationalparkgesetz vor.

Das **Bundesnaturschutzgesetz** stellt in § 24 (2) fest: „Nationalparke haben zum Ziel, in einem überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten.“ (§ 24 Abs. 2 BNatSchG).

„Überwiegender Teil“ bedeutet, dass auf mindestens 51 Prozent der Nationalparkfläche der „ungestörte Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik“ gewährleistet sein muss, also auch keine Wildtierregulation mehr stattfinden darf.

Die Vorgaben des **Bundesnaturschutzgesetzes** werden im Nationalparkgesetz von 2013 (NLPG) für den Nationalpark Schwarzwald konkretisiert: „Der Nationalpark bezweckt vornehmlich, das Wirken der natürlichen Umweltkräfte und die Dynamik der Lebensgemeinschaften weitestgehend frei von Eingriffen durch den Menschen zu gewährleisten (Prozessschutz).“ (§ 3 Abs.1 Zif.1 NLPG).

Der Nationalpark Schwarzwald ist, wie alle deutschen Nationalparke, ein sogenannter Entwicklungsnationalpark. Das bedeutet, dass ab dem Zeitpunkt, an dem das Nationalparkgesetz gültig ist, 30 Jahre bleiben, um den Nationalpark Schritt für Schritt zu einer 75 Prozent Kernzone zu entwickeln. Für das Wildtiermanagement bedeutet das, Schritt für Schritt die Jagd einzustellen, bis nach 30 Jahren, also im Jahr 2044, auf der überwiegenden Nationalparkfläche keine Wildtiere mehr getötet werden.

Art und Umfang des Wildtiermanagements im Nationalpark Schwarzwald sind im § 12 des Nationalparkgesetzes geregelt: Aus § 12 NLPG geht hervor, dass bei Eingriffen in die Wildtierpopulation der Schutzzweck des Nationalparks zu berücksichtigen ist. Damit unterscheiden sich Eingriffe in die Wildtierpopulationen eines Nationalparks grundlegend von Eingriffen in einem Wirtschaftswald, bei dem ein definiertes waldbauliches Ziel wesentlich über das tolerierbare Maß von Wildeinwirkung auf die Vegetation entscheidet.

Nach § 13 NLPG ist die Nationalparkverwaltung eine höhere Sonderbehörde und dem für Naturschutz zuständigen Ministerium zugeordnet. Sie ist untere und obere Jagdbehörde. Der Abschussplan wird ebenfalls durch die Nationalparkverwaltung aufgestellt, bedarf aber der Bestätigung und Festsetzung durch die oberste Jagdbehörde im Einvernehmen mit der obersten Naturschutzbehörde.

Rechtliche Einschränkungen, die einer freien Gestaltungsmöglichkeit des Wildtiermanagements im Sinne des Prozessschutzgedankens im Wege stehen, finden sich unter anderem im Jagdrecht, beispielsweise im Hinblick auf den jährlichen Abschussplan und dem Tierseuchengesetz. Alle deutschen Nationalparke sind an die Vorgaben des Jagdrechtes und des Tierseuchengesetzes gebunden. Mit der Bindung an das Tierseuchengesetz wird verhindert, dass die wichtigsten natürlichen Populationsregulationsmechanismen greifen können und auch in Prozessschutzgebieten tritt das Prinzip „Natur Natur sein lassen“ hinter die Verpflichtung zur Tierseuchenbekämpfung zurück. Mit der Bindung an das deutsche Jagdrecht sind auch Prozessschutzgebiete an Gesetze und Regelungen gebunden, die für eine nachhaltige Nutzung von Wildtieren durch Jagd gedacht sind, nicht aber für eine Regulation von Wildtieren unter den Bedingungen eines Prozessschutzgebietes. Die jährliche Erstellung und Erfüllung eines Abschussplanes bei Rothirschen ist zum Beispiel ein solches Instrument der nachhaltigen Nutzung. Ziel einer nachhaltigen jagdwirtschaftlichen Nutzung ist es, jährlich eine möglichst mehr oder weniger konstante Anzahl von Tieren nutzen zu können. Der Abschussplan in der Jagdwirtschaft ist in etwa mit dem Hiebsatz in der Forstwirtschaft zu vergleichen. Beide sind sinnvolle Werkzeuge der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen.

Das Ziel eines Prozessschutzgebietes hingegen ist es, auf diese Nutzung gänzlich zu verzichten oder zumindest die Möglichkeit zu haben, über mehrere Jahre gar keine Eingriffe zu tätigen.



## 2 RAHMENBEDINGUNGEN

### 2.3 Weitere Grundlagen: Positionspapiere, Gutachten

Neben gesetzlichen Grundlagen gibt es noch andere Papiere und Dokumente, die für das Modul Wildtiermanagement Relevanz besitzen.

Die **IUCN** (International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources - World Conservation Union), eine internationale Nichtregierungsorganisation, welche im Auftrag der Vereinten Nationen die Kriterien für Schutzgebiete ausarbeitet, weiterentwickelt und überprüft, gibt für Nationalparke vor, dass zumindest auf 75 Prozent der Nationalparkfläche keine Nutzung - auch keine jagdliche Nutzung - stattfindet. Dieses Ziel findet sich in allen Managementplänen von Nationalparken, weltweit ebenso wie auf europäischer Ebene.

*Eine Anerkennung durch die IUCN ist Ziel aller deutscher Nationalparke - auch das des Nationalparks Schwarzwald.*

**EUROPARC (seit 2020 Nationale Naturlandschaften (NNL) e. V.)\***, die Dachorganisation der deutschen Nationalparke, hat im Jahr 2012 ein Positionspapier zum Thema Wildtierregulierung\*\* herausgegeben (Stand 09.01.2012), das sich gegenwärtig in der Überarbeitung befindet. Darin wird betont, dass „überhöhte Schalenwildpopulationen einen vom Menschen verursachten Faktor darstellen, der dem Ziel des Prozessschutzes [...] entgegensteht und die natürliche Artenzusammensetzung negativ beeinflussen kann. [...] Ein Eingriff in Wildtierpopulationen muss sich streng am jeweiligen Schutzzweck orientieren.“

Nach dem Positionspapier gibt es drei Gründe, die in Nationalparken eine Wildtierregulierung rechtfertigen:

- zur Erreichung eines definierten Schutzzweckes bzw. eines Nationalparkzieles, zum Beispiel zur Reduktion und Kontrolle überhöhter Schalenwildbestände, zur Erhaltung und Wiederherstellung natürlicher oder naturnaher Waldbestände sowie in Einzelfällen auch zum Schutz gefährdeter Tierarten.
- zur unmittelbaren Gefahrenabwehr (zum Beispiel Deich-, Lawinen- und Erosionsschutz, Tierseuchen).
- zur Vermeidung nicht vertretbarer negativer Auswirkungen auf die angrenzende Kulturlandschaft.

Im Vorfeld der Gründung des Nationalparks Schwarzwald wurde durch die Beraterfirma Price-waterhouseCoopers ein **Gutachten zum potentiellen Nationalpark\*\*\*** im Nordschwarzwald erstellt. Die Gutachterinnen und Gutachter kommen zu dem Schluss, dass die Wildtierpopulationen innerhalb der Kernzonen sich ungestört entwickeln lassen sollten. Soweit möglich soll in der Kernzone keine Bejagung stattfinden und alle Maßnahmen zur Veränderung der Lebensraumkapazität, wie zum Beispiel die Fütterung, sollen eingestellt werden. Die Gutachterinnen und Gutachter sind nach ihren Untersuchungen überzeugt, dass auch eine vollständige Einstellung des Wildtiermanagements in der Kernzone die Ziele des Nationalparks nicht gefährden würde.

---

\* EUROPARC, Dachverband der Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks, wurde 2020 umbenannt in Nationale Naturlandschaften e. V.

\*\* [Das Positionspapier zur Wildtierregulierung finden Sie auf der Website der Nationalen Naturlandschaften, unter der Rubrik „Der gemeinnützige Dachverband“, „Satzung, Leitlinien und Positionspapiere“, „Wildtierregulierung in Nationalparks“](#)

\*\*\* Das [„Gutachten zum potentiellen Nationalpark im Nordschwarzwald“](#) finden Sie auf der Website des Nationalparks Schwarzwald in der PDF-Mediathek.

## 2 RAHMENBEDINGUNGEN

Ganz ähnlich sieht das das Positionspapier der deutschen Wildtierstiftung aus dem Jahr 2016, an dessen Abfassung auch das Wildtiermanagement des Nationalparks Schwarzwald beteiligt war: Die **Baden-Badener Erklärung zum Umgang mit Huftieren in Großschutzgebieten\***. Das Positionspapier betont, dass auf Prozessschutzflächen der Einfluss von großen Pflanzenfressern auf ihren Lebensraum als ein natürlicher Prozess begriffen, unterstützt und geschützt werden muss.

Sowohl das Gutachten zum Nationalpark Schwarzwald als auch die Baden-Badener Erklärung sprechen sich klar für eine Kernzone (Prozessschutzfläche) ohne Wildtierregulation aus.

Für die Durchführung des Wildtiermanagements im Nationalpark entscheidend sind weiterhin die Aussagen, die im Rahmen des **Moduls Waldmanagement\*\*** getroffen und von Nationalparkrat und Beirat verabschiedet worden sind:

- Kein Waldumbau hin zu einer hypothetisch ermittelten, „naturnäheren“ Baumartenzusammensetzung, sondern ein Begünstigen der Voraussetzungen dafür, dass eine natürliche Artzusammensetzung in Folge des Prozessschutzes aus sich heraus allein entstehen kann.
- Bei dieser Art des Waldmanagements kann auf einen massiven Waldumbau, der meist mit einer intensiven Wildtierregulation verbunden ist, verzichtet werden. Die „natürliche Artzusammensetzung“ ist nach dieser Definition die Folge des Prozessschutzes, ohne genau definieren zu können oder zu müssen, wie dieser Weg aussehen wird.

*Aus naturschutzfachlicher Sicht besteht im Nationalpark Schwarzwald derzeit keine Notwendigkeit, die Schalenwildbestände zu regulieren. Der einzige Grund, warum es dennoch getan wird, ist die Solidarität mit den Nachbarinnen und Nachbarn.*

### **Relevanz für das Modul Wildtiermanagement:**

Die gesetzlichen Grundlagen aus BNatSchG, NLPG sowie den Vorgaben der IUCN und den Ergebnissen des Nationalparkgutachtens und der Baden-Badener Erklärung bilden die Basis für das Modul Wildtiermanagement: Zielstrebig, Schritt für Schritt die jagdfreie Fläche im Nationalpark auszudehnen. Ziel ist, spätestens 2044 auf der überwiegenden Fläche des Nationalparks die Bejagung einzustellen. Das vorliegende Modul zeigt den ersten Schritt in diese Richtung: 3.000 Hektar ohne Bejagung.

---

\* Die „Baden-Badener Erklärung zum Umgang mit Huftieren in Großschutzgebieten“ finden Sie auf der Website der „Deutschen Wildtierstiftung“, unter der Rubrik „Wildtiere“, „Rothirsch“, im Kapitel „Was wir tun“.

\*\* Siehe Website des Nationalparks Schwarzwald, unter der Rubrik „Aufgaben und Ziele“, „Waldmanagement“.



### 3 ZIELE UND GENERELLE STRATEGIE

AUS DEN EIGENARTEN DER BETROFFENEN WILDTIERE, DEN RECHTLICHEN RAHMENBEDINGUNGEN UND DEN BEDÜRFNISSEN UND INTERESSEN DER ANGRENZENDEN WALDBESITZENDEN WERDEN ZIELE UND GENERELLE STRATEGIEN DES WILDTIERMANAGEMENTS ABGELEITET.

---

#### **Ziele und generelle Strategie des Wildtiermanagements lassen sich in acht Punkten darstellen:**

1. Prozessschutz ist der vorrangige Schutzzweck des Nationalparks Schwarzwald.
2. Prozessschutz gilt für alle Glieder des Ökosystems, also auch für die Großsäuger.
3. Ziel des Wildtiermanagements (WTM) ist es, Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen, auf einer möglichst großen Fläche des Nationalparks den Prozessschutz auch für Großsäuger umzusetzen.
4. Ziel des WTM ist es, auf der verbleibenden Fläche ein möglichst effektives, professionelles und tierschutzgerechtes System der Wildtierregulation zu etablieren.
5. Ziel des WTM ist es, mit den Nachbarinnen und Nachbarn ein abgestimmtes WTM zu etablieren und sie auf ihrer Fläche zu unterstützen.
6. Ziel des WTM ist ein Management auf Populationsebene (Rotwildkonzeption Nordschwarzwald).
7. Ziel des WTM ist die Etablierung eines Monitoringsystems im Nationalpark und außerhalb für Wildwirkung, Migrationsbewegungen, Populationsentwicklung und Populationsdynamik.
8. Ziel des WTM ist es, Populationsentwicklung, Raumnutzung, Verhalten und Wirkung in Bezug auf andere Glieder des Ökosystems (also Vegetation und andere Wildtiere sowie den Menschen) unter den Bedingungen des Prozessschutzes wissenschaftlich zu untersuchen und zu dokumentieren.

Aus den Zielen und generellen Strategien des Wildtiermanagements lassen sich drei Arbeitsfelder ableiten: Wildtierregulation, Kommunikation und Kooperation sowie Wissenschaft.



### 3 ZIELE UND GENERELLE STRATEGIE

#### **Arbeitsfeld 1: Effektive, professionelle und tierschutzgerechte Wildtierregulation**

Die Entwicklung und Umsetzung effektiver, professioneller und tierschutzgerechter Methoden, Taktiken und Strategien im Bereich der Regulation von Wildtieren ist eine zentrale Aufgabe des Wildtiermanagements.

Um das wichtigste Ziel des Wildtiermanagements zu erreichen, nämlich auf einer möglichst großen Fläche des Nationalparks die Wildtierregulation einzustellen, ist es wesentlich, auf der verbleibenden Fläche ein wirklich effektives und professionelles System der Wildtierregulation zu etablieren. Je kleiner diese Restfläche ist und je größer der Bereich ohne Wildtierregulation wird, desto anspruchsvoller und schwieriger wird es, auf dieser immer kleiner werdenden Fläche ein System zu etablieren, das einen nennenswerten Einfluss auf die Gesamtpopulation im Nationalpark hat. Dies hat unmittelbar Konsequenzen auf die Anforderungen an das Personal, das diese Aufgabe erfüllt. Je kleiner die Fläche wird, auf der noch Wildtierregulation betrieben werden kann, desto wichtiger ist es, Personal zu haben, das sich hauptberuflich dieser schwierigen Aufgabe annimmt und in der Lage ist, auf jede günstige Wetterlage, Windrichtungswechsel, Äsungspflanzenphänomenologie sowie die unterschiedlichen menschlichen Aktivitäten zu reagieren. Dies verlangt hauptberufliche Wildhüterinnen und Wildhüter, die die Wildtiere des Nationalparks, seine Pflanzen, Windströmungsverhältnisse, aber auch alle menschlichen Aktivitäten sehr genau kennen und in der Lage sind, jede auch noch so kleine Chance effektiv zu nutzen.

Die Entwicklung und Umsetzung solcher Methoden ist eine Daueraufgabe, die sich ständig an der Intelligenz und Anpassungsfähigkeit der Wildtiere messen muss. Es geht darum, einen ganzen Werkzeugkasten an Methoden, Techniken, Taktiken und Strategien zu entwickeln und immer genau das Werkzeug, das in der jeweiligen, ganz spezifischen Situation am sinnvollsten ist, einsetzen zu können.

Nicht verhandelbar sind die Grundsätze des Tierschutzes. Die Minimierung des Tierleids muss beim Wildtiermanagement im Zentrum des Handelns stehen, und zwar in zweierlei Hinsicht: Erstens die Minimierung des Leids des Individuums, das „entnommen“ wird, also eine möglichst schnelle und schmerzfreie Tötung des Tieres, und zweitens eine Minimierung des Leids der zurückbleibenden Tiere. Minimierung des Leids in diesem zweiten Falle bedeutet nichts anderes, als dass möglichst keine schlechten Erfahrungen mit dem Menschen tradiert werden dürfen. Dies hat neben den ethischen Überlegungen vor allem den ganz praktischen Grund, dass Tierbestände, die den Menschen nicht primär als Feind erleben, vertrauter und sichtbarer werden und sich gemäß ihrem natürlichen Raum-Zeit-Rhythmus in der Landschaft bewegen.

#### **Arbeitsfeld 2: Kommunikation und Kooperation**

Gerade mit Blick auf die großen Säugetiere ist der Nationalpark keine isolierte Insel, sondern Teil eines größeren Lebensraumsystems. Der Lebensraum des Rothirsches im Nordschwarzwald ist per Gesetz das circa 115.000 Hektar große Rotwildgebiet Nördlicher Schwarzwald. Der Nationalpark mit seinen 10.000 Hektar nimmt davon weniger als zehn Prozent ein. Raumbeanspruchende Säugetiere wie der Rothirsch sollten im Idealfall auf Populationsebene gemanagt werden. Die sehr unterschiedlichen Zielsetzungen im Nationalpark (Prozessschutz) und die Ziele in den angrenzenden Wirtschaftswäldern (nachhaltige Nutzung auch der Wildtierpopulationen) verlangen eine intensive Abstimmung, Kommunikation und Kooperation zwischen Nationalpark und den Besitzerinnen und Besitzern angrenzender Wirtschaftswälder. Prozessschutzgebiet und Wirtschaftswälder müssen als ein System begriffen werden. Ohne dieses Verständnis wird es sehr schwer, den Prozessschutzgedanken für Großsäuger umzusetzen. Seit 2016 wird unter der Leitung der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt versucht, ein wissenschaftsbasiertes Managementsystem für das Rotwildgebiet Nördlicher Schwarzwald zu etablieren\*. Der Nationalpark beteiligt sich intensiv an diesem Projekt (siehe auch 4.2).

---

\* Mehr zur Rotwildkonzeption finden Sie auf der Website <https://www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de/>



### 3 ZIELE UND GENERELLE STRATEGIE

#### **Arbeitsfeld 3: Wissenschaft**

Im § 12 des Nationalparkgesetzes ist die „Berücksichtigung wildbiologischer Untersuchungen“ bei der Durchführung des Wildtiermanagements festgeschrieben. Das Wildtiermanagement soll wissenschaftsbasiert sein. Wildbiologische Forschung und operatives Wildtiermanagement sind im Nationalpark eine Einheit. Die Wissenschaft formuliert Strategie und Taktik des operativen Wildtiermanagements und sorgt dafür, dass neueste wissenschaftliche Erkenntnisse ständig in dessen Optimierung einfließen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten ebenso wie Praktikerinnen und Praktiker vor Ort zusammen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligen sich aktiv am operativen Wildtiermanagement, Praktikerinnen und Praktiker werden aktiv in die wissenschaftlichen Arbeiten miteinbezogen. Grundlegende Methoden der Wissenschaft zur Optimierung des Wildtiermanagements sind zum Beispiel permanentes Fotofallenmonitoring, Telemetrie, Wildtiergenetik und Vegetationsmonitoring, ergänzt durch das allgemeine Monitoring des Nationalparks, wie beispielsweise lokale Klimadaten.





# 4 UMSETZUNG

DER ERSTE UMSETZUNGSSCHRITT HIN ZU EINEM NATIONALPARK, IN DEM AUF 75 PROZENT DER FLÄCHE KEINE WILDTIERE MEHR GETÖTET WERDEN, IST DIE EINSTELLUNG DER WILDTIERREGULATION AUF 3.000 HEKTAR, ALSO UMGEFÄHR EINEM DRITTEL DES NATIONALPARKS, BIS ZUM JAHR 2020.

---

## 4.1 Der erste Umsetzungsschritt

Der erste Umsetzungsschritt umfasst folgende Inhalte und war in dieser Form Gegenstand der Abstimmung in Nationalparkbeirat und Nationalparkrat:

- Ab dem Jahr 2020 soll auf circa 30 Prozent der Nationalparkfläche die Wildtierregulation eingestellt werden.
- Diese Fläche ist weitgehend deckungsgleich mit der Kernzone (circa 3.000 Hektar) vor der letzten Kernzonenerweiterung, jedoch optimiert für den Schutz der Anrainergebiete. Kernzonenbereiche, in denen zum Schutz der Anrainergebiete weiter Wildtiere reguliert werden, werden flächenmäßig in der Entwicklungszone ausgeglichen.
- So sind in dieser Fläche weiter enthalten: Grinden, Wildbeobachtungsbereiche und Bereiche für Wildnis - und Naturerleben.
- Auf den verbleibenden 70 Prozent wird weiterhin von August bis Dezember Rotwild, Reh und Wildschwein bejagt.
- Der bisherige Rotwildabschuss wird auf der verbleibenden Fläche (circa 7.000 Hektar) erfüllt. Die Höhe des Abschussplans blieb jedoch konstant und entspricht der vorherigen 100-Prozent-Fläche.
- Dazu wird die Management- und Entwicklungszone punktuell für eine optimierte Wildtierregulation gestaltet.
- Die Gestaltungsmaßnahmen dienen neben der Optimierung der Wildtierregulation auch der Habitatverbesserung für Auerhuhn und Rotwild, der Förderung von Mischbaumarten und der Offenhaltung. Der Nationalpark Schwarzwald sieht sich als Teil der Rotwildkonzeption im Nordschwarzwald und unterstützt das Wildmanagement auf Populationsebene unter Berücksichtigung der natürlichen Ansprüche dieser größten heimischen Tierart. Alle weiteren Schritte werden gemeinsam mit den direkten Nachbarinnen und Nachbarn und der Rotwildkonzeption Nordschwarzwald entwickelt. Mit Rücksicht auf die sich erst jetzt langsam entwickelnde Rotwildkonzeption wurden wunschgemäß direkte Absprachen mit den benachbarten Wildbesitzenden bislang (Stand 2020) zurückgestellt.
- Für das Auerhuhn werden lebensraumverbessernde Maßnahmen in den Management- und Entwicklungszonen des Nationalparks ergriffen. Im Auerhuhnmanagementplan sind die Ziele des „Aktionsplans Auerhuhn“ implementiert und sollen umgesetzt werden. Ziel der Habitat-Pflegemaßnahmen ist, dass im Nationalpark ausreichend geeignete verbundene Habitate vorhanden sind, um dem bedrohten Auerhuhn den Lebensraumanspruch zu bieten, den es benötigt.
- Durch eine Erfolgskontrolle werden die Maßnahmen und Ziele evaluiert.

## 4 UMSETZUNG

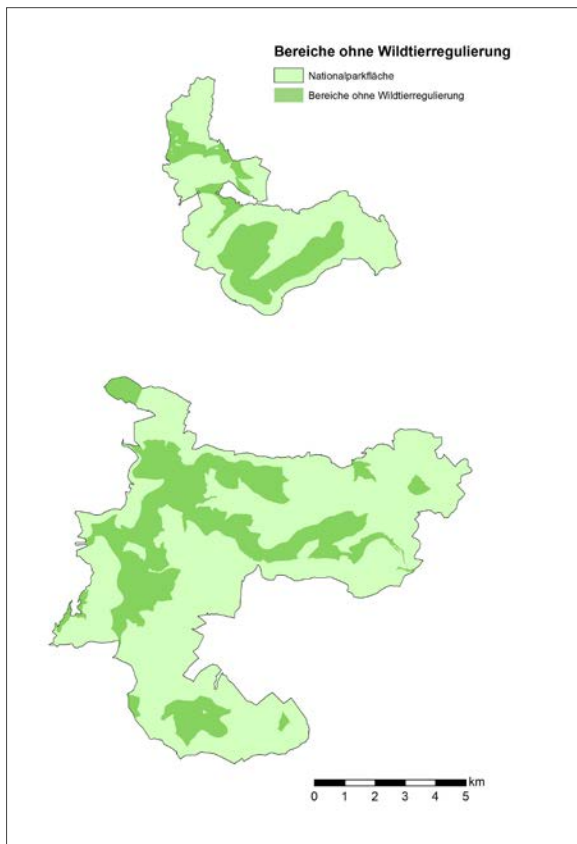


Abbildung 8: Bereiche im Nationalpark Schwarzwald, in denen keine Wildtierregulierung mehr stattfindet, Quelle: Nationalpark Schwarzwald

### 4.2 Kommunikation, Partizipation, Kooperation

Der erste Umsetzungsschritt hin zum Ziel eines 3.000 Hektar großen jagdfreien Bereiches wurde mit einer umfangreichen Informationskampagne vorbereitet\*.

Von 2014 bis 2017 erläuterten Nationalparkmitarbeitende die Ideen zur Gestaltung des Wildtiermanagements bei mehr als 100 Vorträgen, Führungen, Exkursionen, Seminaren und Workshops, vor allem bei Vertreterinnen und Vertretern aus Jägerschaft und Forstwirtschaft.

Im Winter 2017 fanden Gespräche mit politischen Vertreterinnen und Vertretern statt. Ab 2018 wurden die Ideen zum Wildtiermanagement bei Exkursionen im Gelände mit Fachexpertinnen und

-experten aus Forst, Naturschutz sowie mit jagdlichen Vertreterinnen und Vertretern diskutiert.

Die Ideen wurden zudem den politischen Vertreterinnen und Vertretern der Region sowie dem Nationalparkrat und -beirat vorgestellt. Dieser gab im Mai 2018 grünes Licht für die öffentliche Vorstellung des Konzeptes. Von einer Konsultation der breiten Öffentlichkeit wurde abgesehen.

Grund dafür war ein geringer Gestaltungsspielraum aufgrund politischer und gesetzlicher Vorgaben. So sind die Abschusszahlen gesetzlich vorgegeben. Gleichzeitig gibt es die internationalen Vorgaben für Entwicklungsnationalparke, nach denen ab 2044 auf 75 Prozent der Fläche nicht mehr gejagt werden darf. Der Nationalparkverwaltung war es dennoch wichtig, die Zusammenhänge und Hintergründe beim Wildtiermanagement möglichst breit zu kommunizieren und für Nachfragen zur Verfügung zu stehen. Ziel der öffentlichen Information war, ein Verständnis zu vermitteln, was Wildtiermanagement bedeutet, warum es überhaupt nötig ist, in einem Nationalpark zu jagen und welche Zielkonflikte bestehen. Weiterhin war es ein Anliegen, Informationen über die Lebensweise und die Bedeutung des Rotwildes zu vermitteln.

Bei zwei Exkursionen sowie online konnten sich Interessierte über das Wildtiermanagement informieren, Fragen stellen sowie die Standpunkte der fachlich betroffenen Agierenden kennenlernen.

Bei den öffentlichen Exkursionen war reges Interesse und Neugier zu beobachten. Die Onlineinformation wurde insgesamt 610 mal besucht. Insgesamt gingen 167 Anmerkungen ein.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern des Nationalparkrates, -beirates und der Nationalparkverwaltung, hat nach Ende der Onlineinformation alle eingegangenen Anmerkungen und Fragen diskutiert und eine Empfehlung an Nationalparkrat und -beirat abgegeben. Am 15. Oktober 2018 wurde das Modul Wildtiermanagement vom Nationalparkrat beschlossen.

\* Siehe Website des Nationalparks Schwarzwald, unter der Rubrik "Aufgaben und Ziele", "Wildtiermanagement".

## 4 UMSETZUNG

### Rotwildkonzeption - ein Managementkonzept für den gesamten Nordschwarzwald

Raumbeanspruchende Säugetiere, seien es Elefanten oder Rothirsche, müssen immer auf Populationsebene betrachtet und behandelt werden. Es gibt weltweit kaum ein Schutzgebiet, bei dem Wildtiere nicht saisonal oder sogar täglich das Schutzgebiet verlassen und in das angrenzende bewirtschaftete Land ziehen. Hierbei kann es zu wirtschaftlichen Einbußen durch Schäden in der Land- und Forstwirtschaft kommen. Dieser Konflikt kann niemals vom Schutzgebiet alleine gelöst werden, sondern nur in enger Zusammenarbeit mit den Nachbarinnen und Nachbarn und unter Betrachtung des gesamten Lebensraums der jeweiligen Wildtiere.

Seit dem Jahr 2016 werden unter der Leitung der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt des Landes die Grundlagen für ein großflächiges, revier- und landkreisübergreifendes Management für den Rothirsch im Nordschwarzwald geschaffen. Das gesetzlich ausgewiesene Rotwildgebiet Nordschwarzwald hat eine Fläche von über 115.000 Hektar. Der Nationalpark mit circa 10.000 Hektar nimmt gerade einmal knapp 10 Prozent dieser Fläche ein. Unter Einbindung der wichtigsten Interessengruppen - Naturschutz, Forst- und

Landwirtschaft, Grundbesitzende, Tourismus und Jagd - wird gegenwärtig eine Konzeption für das Rotwildgebiet Nordschwarzwald erarbeitet. Ziel ist es, den unterschiedlichen menschlichen Nutzergruppen und den Ansprüchen des Rothirsches möglichst optimal gerecht zu werden.

Hierbei werden, je nach Zielsetzung der Grundbesitzenden, Bereiche ausgewiesen, in denen zum Beispiel die Forstwirtschaft Vorrang hat. Andere wiederum werden vornehmlich dem Tourismus und dem Naturerleben zugeordnet, und wieder andere sollen als Ruhebereiche für Wildtiere dienen. Der Nationalpark wird mit seinem großen Ziel Prozessschutz ein Teil dieses Konzeptes sein.

Für den ersten Schritt, bis zum Jahr 2020 die Jagd auf circa 30 Prozent der Nationalparkfläche einzustellen, ist die zukünftige Rotwildkonzeption noch nicht entscheidend. Je größer aber die jagdfreie Fläche im Nationalpark wird, desto wichtiger wird dieses großflächige Konzept. In Deutschland gibt es gegenwärtig kein vergleichbares Projekt. Baden-Württemberg hat hier die Chance, eine wichtige Vorreiterrolle zu spielen.



Abbildung 9: Modulverantwortung Friedrich Burghardt erläutert Teilnehmenden der Informationsveranstaltung das Wildtiermanagement im Nationalpark Schwarzwald. Foto © Daniel Müller, Nationalpark Schwarzwald



Abbildung 9: Im Rahmen von zwei Exkursionen konnten sich Interessierte die Umsetzung des Wildtiermanagements auf der Fläche anschauen. Foto: © Hans-Peter Hegmann, Nationalpark Schwarzwald



## 4 UMSETZUNG

### 4.3 Forschung

Im Zentrum der Wildtierforschung steht die Frage: „Was geschieht, wenn nichts mehr geschieht?“ Wie werden sich die Bestände von Rothirsch, Reh und Wildschwein entwickeln, wenn die Tiere nicht mehr gejagt werden? Wie wird sich das Verhalten dieser Tiere ändern, und wie wird die Vegetation darauf reagieren? Im Wildtiermanagement greifen viele Fachrichtungen ineinander, etwa Wildbiologie und Veterinärmedizin, Jagdwissenschaft, Vegetationskunde und Forstwissenschaft, Schutzgebietsmanagement und Kommunikation.

Wildtiermanagement umfasst sowohl Analyse und Feldforschung als auch den praktischen Umgang mit Wildtieren und ihren Lebensräumen. Dabei sind jedoch nur jene Wildtiere gemeint, bei denen ein Eingreifen durch den Menschen unter Umständen notwendig ist, also Hirsch, Reh, Wildschwein und ihre Beutegreifer Luchs und Wolf. Bei Letzteren beschränkt sich das Management auf ein intensives Monitoring, eine wissenschaftliche Beobachtung und Dokumentation.

Zum Einsatz kommen dabei sehr traditionelle Methoden, wie das klassische Auswerten von Spuren und Fährten, aber auch hochmoderne Methoden, wie die genetische Analyse von Losung oder Satellitentelemetrie, bei der einige Tiere mit Halsbandsendern ausgerüstet werden, die präzise zeigen, wie sich die Tiere im Jahresablauf verhalten, wie sie auf Störungen reagieren und wie nahe sie Menschen an sich heranlassen.

Das systematische Fotofallenmonitoring gibt unter anderem darüber Auskunft, wie sich die Tagaktivität entwickelt, welche Vegetationsstrukturen bevorzugt genutzt werden und welche möglichen Veränderungen in den Schalenwildpopulationen sich abzeichnen. Betrachtet wird auch die Entwicklung der Vegetation unter dem Einfluss von Pflanzenfressern. Gerade die Langzeituntersuchung der Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Pflanzenfressern und der Vegetation kann wertvolle Erkenntnisse liefern, die nur unter den großflächigen und langfristigen Bedingungen eines Großschutzgebietes gewonnen werden können.

### Wildsichtbarkeit

Wildtiere beobachten und erleben zu können, macht einen wichtigen Teil der Faszination von Großschutzgebieten aus. Jeder kennt die Bilder von Elefanten und Löwen, die die in Geländewagen sitzenden Safariteilnehmenden scheinbar unbemerkt vorüberziehen lassen. Wer den Nationalpark Eifel besucht, hat die Möglichkeit, von einer Beobachtungsplattform aus auf den riesigen Freiflächen des ehemaligen Truppenübungsplatzes große Rudel von Rothirschen zu beobachten. Die Rothirschbrunft ist eine der Hauptattraktionen des Schweizerischen Nationalparks und des Schönbuchs. Wenn man einige Grundregeln beachtet, können Wildtiere sich relativ schnell an den Menschen gewöhnen. Um jedoch falschen Erwartungen gleich vorzugreifen: In einem Waldnationalpark wie dem Schwarzwald, der über keine großen Wiesenflächen verfügt, die ein Beobachten auf weite Distanzen ermöglichen, wird es auch nach Einstellen der Jagd nicht zu Wildbeobachtungen im großen Stil kommen. Die meisten Wildbeobachtungen werden sich auf die geplanten Wildbeobachtungsbereiche sowie auf gelegentliche Zufallsbeobachtungen während der Wanderungen im Nationalpark beschränken. An den Wildbeobachtungsbereichen können Nationalparkgäste auf relativ weite Distanz Rothirsche mit dem Fernglas beobachten und bekommen über Informationstafeln Wissenswertes über dieses Wildtier vermittelt. Wesentlich für einen Nationalpark ist es, dass die Wildtiere sich möglichst immer und überall im Nationalpark so bewegen können, wie es ihren Bedürfnissen entspricht. Ein natürliches Raum-Zeit-Verhalten ist das wichtigste Ziel im Nationalpark. Wenn die Tiere dann für Besucher erlebbar sind, ist das ein Zugewinn, aber eben nicht das Hauptziel.

# 5 AUSBLICK

DIE ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN IM WILDTIERMANAGEMENT SIND BREIT GEFÄCHERT. ZIEL IST ES, KONTINUIERLICH DARAUF HINZUARBEITEN, DASS BIS SPÄTESTENS 2044 75 PROZENT DER NATIONALPARKFLÄCHE OHNE WILDTIERREGULATION SEIN WERDEN.

---

## 5.1 Entwicklungsperspektiven

Ein wichtiger Punkt für die Umsetzung dieses ambitionierten Zieles ist der weitere Auf- und Ausbau eines wissenschaftsbasierten Wildtiermanagements. Alle Managementaktivitäten sollen auf der Grundlage wissenschaftlicher Daten erfolgen. Kaum ein Bereich im Nationalparkmanagement ist so sehr von Emotionen und subjektiven Wertvorstellungen geprägt wie der Umgang mit Wildtieren. Die beste Möglichkeit, Emotionen zu begegnen, sind solide und transparente wissenschaftliche Daten.

In den nächsten Jahren soll die Rotwildkonzeption, die die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt gerade für den gesamten Nordschwarzwald entwickelt, fertiggestellt sein. Ein wichtiges Ziel der Rotwildkonzeption ist die Ausweisung von Wildruhebereichen. Eine realistische Zukunftsperspektive wäre der Nationalpark als großes Wildruhegebiet im Zentrum des Rotwildgebiets Nördlicher Schwarzwald.

## 5.2 Forschungsbedarf

Die Aufgabe einer praxisorientierten Wildtierforschung als Grundlage des Wildtiermanagements ist die Erfassung der Wildtierbestände, deren Entwicklung, ihr Verhalten in Raum und Zeit sowie ihre Einwirkung auf die Vegetation. Im Idealfall findet diese Erfassung sowohl im Schutzgebiet als auch in den angrenzenden Wäldern statt.

Von besonderem Interesse ist die Frage, wie sich das Verhalten und die Bestandsentwicklung ändern, wenn große Bereiche des Nationalparks aus der Bejagung genommen werden und wie sich die Anwesenheit von großen Prädatoren auswirken wird.

Der Nationalpark Schwarzwald hat den großen Vorteil, dass unmittelbar mit seiner Gründung umfangreiche satellitentelemetrische Untersuchungen begonnen wurden. Das daraus gewonnene Datenmaterial ist die Grundlinie für alle weiteren Untersuchungen zum Verhalten und zu den Verhaltensänderungen der Tiere.

Die umfangreichen Vegetationsuntersuchungen auf den Forschungsplots des Fachbereichs 2 liefern in Verbindung mit dem systematischen Fotofallenmonitoring dauerhaft hervorragende Voraussetzungen für eine breite Untersuchung der Wirkung von großen Pflanzenfressern auf die Vegetation. Diese Untersuchung beschränkt sich nicht nur auf forstlich relevante Baumarten, sondern erstreckt sich auf die gesamte Bandbreite der Vegetation.





## ANHANG

### LITERATUR

- BAUR, B. SCHEURER, TH. (2014): Wissen schaffen. 100 Jahre Forschung im Schweizer Nationalpark. Haupt Verlag.
- COPPEs, J., EHRLACHER, J., THIEL, D., SUCHANT, D. & BRAUNISCH, V. (2017): Outdoor recreation causes effective habitat reduction in capercaillie Tetrao urogallus: A major threat for geographically restricted populations. *Journal of Avian Biology* 48: 1583-1594.
- COPPEs, J., EHRLACHER, J., MÜLLER, G., ROTH K., SCHROTH K.-E., FÖRSCHLER, M., BRAUNISCH, V. & SUCHANT, R. (2019): Dramatischer Rückgang der Auerhuhnpopulation Tetrao urogallus im Schwarzwald. *Vogelwarte* 57: 115-122.
- DEUTSCHE WILDTIERSTIFTUNG (Hrsg.) (2016): Der Hirsch als Naturschützer. Tagungsband des 8. Rotwildsymposiums.
- EHRHART, S., LANG, J., SIMON, O., HOHMANN, U., STIER, N., NITZE, M., HEURICH, M., WOTSCHIKOWSKY, U., BURGHARDT, F., GERNER, J. & SCHRAML, U. (2016): Wildmanagement in deutschen Nationalparks. BfN-Skripten 434.
- EUROPARC Deutschland (2012): Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Nationalparke zum Thema Wildtierregulierung. Stand 09.01.2012.
- GÜNTHER, S. und HEURICH, M. (2013): Bewertung der Naturnähe des Rothirschmanagements in mitteleuropäischen Nationalparks. *Allgemeine Forst und Jagdzeitung* 184:1-16.
- JERINA, K. (2012): Roads and supplemental feeding affect home-range size of Slovenian red deer more than natural factors. *Journal of Mammalogy*, 93: 1139 - 1148.
- MEISSNER, M., REINECKE, H. & HERZOG, S. (2012): Vom Wald ins Offenland. Frank Fornacon.
- PETERS, W., HEBBLEWHITE, M., MYSTERUD, A., EACHER, D., HEWISON, M., LINNELL, J.D.C., FOCARDI, S., URBANO, F., GROEVE, J.D., GEHR, B., HEURICH, M., JARNEMO, A., KJELLANDER, P., KRÖSCHEL, M., MORELLET, N., PEDROTTI, L., REINECKE, H., SANDFORT, R., SÖNNICHSEN, L., SUNDE, P. & CAGNACCI, F. (2019): Large herbivore migration plasticity along environmental gradients in europe: life-history traits modulate forage effects. *Oikos*, 128 (3): 416-429.
- PRICEWATERHOUSECOOPERS & ö:konzept (2013): Gutachten zum potenziellen Nationalpark im Nordschwarzwald. Gutachten zu Händen des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz des Landes Baden-Württemberg. Berlin, April 2013.
- REINECKE, H., SIGNER, J., MEISSNER, M. & HERZOG, S. (2016): Zwischen Tagsichtbarkeit und „landscape of fear“ – Ergebnisse der Satellitentelemetrie beim Rothirsch im Nationalpark Kellerwald-Edersee. Conference:VWJD tagung Große Pflanzenfresser, große Karnivoren, große Schutzgebiete. Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft, Trippstadt Volume: 2.
- SCHERFOSE, V. (Hrsg.) (2014): Nationalparkmanagement in Deutschland. Naturschutz und Biologische Vielfalt. Heft 136. BfN.
- SCHÜTZ, M. et.al (2003): Impact of herbivory by red deer (*Cervus elaphus* L.) on patterns and processes in subalpine grasslands in the Swiss National Park. *Forest Ecology and Management* 181 (2003) 177-188.
- SUCHANT, R. und BRAUNISCH, V. (2008): Rahmenbedingungen und Handlungsfelder für den Aktionsplan Auerhuhn – Grundlagen für ein integratives Konzept zum Erhalt einer überlebensfähigen Auerhuhnpopulation im Schwarzwald. Broschüre, Hrsg. FVA Freiburg, ARG Baden-Württemberg.

### ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Auerhahn, Foto: © Walter Finkbeiner, Nationalpark Schwarzwald	6
Abbildung 2: Auerhahn und Auerhenne, Foto: © Walter Finkbeiner, Nationalpark Schwarzwald	7
Abbildung 3: Ein Auerhahn in seinem Habitat, Foto: © Wildtierkamera, Nationalpark Schwarzwald	8
Abbildung 4: Ein Rothirsch in freier Wildbahn, Foto: © Walter Finkbeiner, Nationalpark Schwarzwald	9
Abbildung 5: Ein besonderer Rothirsch. Foto: © Wildtierkamera, Nationalpark Schwarzwald	10
Abbildung 6: Ein Wolf auf Streifzug, Foto: © Wildtierkamera, Nationalpark Schwarzwald	13
Abbildung 7: Ein Wolfsriss, Foto © Friedrich Burghardt, Nationalpark Schwarzwald	13
Abbildung 8: Bereiche ohne Wildtierregulierung, Quelle: Nationalpark Schwarzwald	21
Abbildung 9: Modulverantwortung Friedrich Burghardt, Foto © Daniel Müller, Nationalpark Schwarzwald	22
Abbildung 9: Exkursionen des Wildtiermanagements, Foto: © Hans-Peter Hegmann, Nationalpark Schwarzwald	22

### BILDNACHWEIS

Ein Wolf auf Streifzug, Foto: © Wildtierkamera, Nationalpark Schwarzwald	1
Auerhuhnsuren im Schnee, Foto: © Arne Kolb, Nationalpark Schwarzwald	5
Exkursion zum Wildtiermanagement, Foto: © Hans-Peter Hegmann, Nationalpark Schwarzwald	17
Wildschwein, Foto: © Luis Scheuermann, Nationalpark Schwarzwald	19
Sonnenaufgang am Dreifürstenstein, Foto: © Luis Scheuermann, Nationalpark Schwarzwald	25
Feldhase Schliffkopf, Foto: © Luis Scheuermann, Nationalpark Schwarzwald	27
Ein Wolf im Nordschwarzwald, Foto: © Wildtierkamera, Nationalpark Schwarzwald	28



#### ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

<b>BNatSchG</b>	Bundesnaturschutzgesetz
<b>BfN</b>	Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) ist die wissenschaftliche Behörde des Bundes für den nationalen und internationalen Naturschutz. Es ist eine der Ressortforschungseinrichtungen des Bundes und gehört zum Geschäftsbereich des Bundesumweltministeriums.
<b>EUOPARC</b>	Dachverband der Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks, wurde 2020 umbenannt in Nationale Naturlandschaften e. V.
<b>FVA</b>	Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden Württemberg. Die FVA ist als Forschungseinrichtung des Landes für den Wald und die Forstwirtschaft in Baden-Württemberg zuständig
<b>IUCN</b>	International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources - World Conservation Union), eine internationale Nichtregierungsorganisation, welche im Auftrag der Vereinten Nationen die Kriterien für Schutzgebiete ausarbeitet, weiterentwickelt und überprüft
<b>NLP</b>	Nationalpark
<b>NLPG</b>	Nationalparkgesetz
<b>NNL</b>	Nationale Naturlandschaften, Dachverband der Nationalpark, Biosphärenreservate und Naturparks in Deutschland. Ehemals EUOPARC.
<b>WTM</b>	Wildtiermanagement





## IMPRESSUM

### Herausgeber

Nationalpark Schwarzwald  
Schwarzwaldhochstraße 2  
77889 Seebach  
Telefon: +49 (0) 7449 - 9 29 98 0  
E-Mail: [info@nlp.bwl.de](mailto:info@nlp.bwl.de)  
[www.nationalpark-schwarzwald.de](http://www.nationalpark-schwarzwald.de)

### Autoren

Friedrich Burghardt, Raffael Kratzer und Thorsten Schaupp, Schalenwildmanagement  
E-Mail: [friedrich.burghardt@nlp.bwl.de](mailto:friedrich.burghardt@nlp.bwl.de)

### Lektorat & Gestaltung

Lektorat: Kretschmer und Kretschmer - Culture & Technology Gbr, Achern  
[www.kretschmer-und-kretschmer.de](http://www.kretschmer-und-kretschmer.de)  
Gestaltung: Ursula Eiche, Sasbach  
[www.eichedesign.de](http://www.eichedesign.de)

Bildnachweis: [siehe Seite 26](#)

Stand: Februar 2021